

zu borgen, sondern um diese Effecten, namentlich kostbare Pelze, am sichersten und sorgfältigsten aufzubewahren. Man leiht in China gemeinlich die Hälfte des nach einer sehr niedrigen Schätzung bestimmten Wertes des verpfändeten Gegenstandes und läßt sich monatlich für je 500 Chash 10 Chash oder 24 Proc. jährlich bezahlen. Was am Ende von drei Jahren nicht wieder eingelöst ist, oder wofür die Interessen nicht bezahlt worden sind, wird zu Gunsten der Anstalt im Aufschlage an den Meistbietenden verkauft. Die höchsten gesetzlichen Zinsen sind 3 Proc. monatlich; doch dürfen dieselben im Winter nicht 2 Proc. übersteigen, damit der Arme eher im Stande sei, das Verpfändete wieder einzulösen. Der Pfandinhaber stellt Scheine für die verpfändeten Gegenstände aus, welche wieder einen gewissen Wert haben und in den Straßen verhandelt werden. Dieben bieten diese Anstalten eine vortheilhafte Gelegenheit, das Gestohlene zu verwerten und, indem sie die Pfandscheine verbergen oder vernichten, den rechtmäßigen Eigenthümer zu verhindern, wieder in dessen Besitz zu gelangen. Wenn ein Pfandinhaber durch Diebstahl oder Feuersbrunst, die in seinem Hause ausbricht, Schaden erleidet, so muß er seinen Kunden den Wert der beschädigten Gegenstände vergüten. Ist jedoch das Feuer im Nachbarhause ausgebrochen, so braucht er nur die Hälfte des verursachten Schadens zu ersetzen. Die Anstalt beschäftigte an 50 Individuen, welche das Zustromen der Verseher und Geldausleiher fortwährend in Athem erhielt.

Eine höchst merkwürdige Humanitätsanstalt ist Tung-jin-Täng, die Halle vereinter Wohlthätigkeit, durch eine Anzahl Menschenfreunde gegründet, um die Leichen Armer zu beerdigen. Sie erhielt so reiche Zuflüsse, daß man noch andere, nicht minder humane Zwecke verfolgen konnte. Man unterstützt verarmte Witwen, über 60 Jahre alte kränkliche Personen, theilt unentgeltlich hölzerne Särge aus, versenkt Särge mit Todten, welche in verschiedenen Theilen der Stadt über der Erde gefunden wurden, in Gräber. Endlich beschloß man, Armenschulen zu errichten, im Winter warme Kleider an Hilflose zu spenden, sowie zum Schlachten bestimmte Thiere anzukaufen und — sodann wieder frei zu lassen.

Ein ganz eigenthümliches Institut ist Wei-kwan, eine Art Rathhaus, in welchem alle Handelsstreitigkeiten durch Handelsleute selbst geschlichtet werden, und mit dem zugleich ein Tempel zu Ehren der Göttin des Meeres in Verbindung steht. Dem Antlitz derselben (einer im Hintergrunde des Hofraumes aufgestellten lebensgroßen Figur) gegenüber ist eine große Schaubühne errichtet, wo zu deren Erheiterung zeitweise von 10 Uhr früh bis zum Einbruche der Nacht chinesische Schauspiele aufgeführt werden. Mitten im Hofraume befindet sich eine große, zierlich geformte eiserne Pfanne; dort werden von den die Halle besuchenden Kaufleuten